

## Unsere kurze Zeit als BAADER & Sc.Happy und die lange Zeit seitdem

– Matthias BAADER Holst (1962–1990). –

*Es geht nicht darum. Das Leben Zentimeter für Zentimeter abzufahren.*

*Wie einen Highway. Um endlich in die Stunde der Zeugung zu gelangen. Sondern immer darum. Bei Tag und Nacht. Schneller größer und größer zu werden. Bis man ein Land ausfüllt, über es hinausquillt, es schließlich verlassen kann wie ein Sterbebett.*

Aus: „Moppel Schappik“

*Achtung, ich höre Wagner, während ich diesen Text schreibe. „The Ride of the Valkyries“ mit dem The Royal Philharmonie Orchestra.*

Unsere lange Zeit hatten wir zwei Jahre, von 1988 an. Zuerst auf Tournee durch die DDR, bis es die DDR nicht mehr gab. Danach unsere kurze Zeit als BAADER & Sc.Happy. Sie dauerte nur ein halbes Jahr, bis zu BAADERS Tod am 30. Juni 1990. Die kurze Zeit als BAADER & Sc.Happy begann damit, dass der aus Cochem stammende Erich Maas mit dem Mauerfall vom Westen in Ostberlin einritt. Wir haben uns also nicht zufällig kennengelernt. Maas ist in den Prenzlauer Berg umgezogen, weil er dort den Finger am Puls der Zeit zu halten meinte. Gezielt und sich der Folgen bewusst, hat er sich in der Szene umgehört, mich und BAADER als seine erste Entdeckung propagiert. Wir haben mit Erich sofort intensiv zusammen gearbeitet, umgehend Bücher herausgebracht. Das heißt, wir hockten schön eng in Berliner Bruchbuden aufeinander. In der ständig Kunst quetschenden Umbruchsstadt Berlin unternahmen wir herzerfrischende Störaktionen, als die anderen noch wegen der Begrüßungsgelder anstanden. Die Kamera geschultert, rückten wir im Sinne der Lyrik von Matthias BAADER Holst gelblich-weißen Saale-Schaum in die Bildmitte unserer Kameras. Einige Filme gelten mit dem Tode Erichs als verschollen. Vielleicht tauchen sie aus dem Schaum der Tage wieder auf.

Wir saßen in Dessauer Bauhausgestühl. Wir stolperten über Bitterfelder Kohlenhalden. Wir hielten groß Tafel in einer Komplexanlage für Broiler und Kartoffelsalat am Alexanderplatz. Wir lümmelten in uns nicht zugedachten Sesseln. Mit der Gießkanne in der Faust durchstreiften wir sächsische Schrebergärten. Wir hatten unseren ganz privaten Spaß mit der hilflosen Gesellschaft, die nicht wusste, ob man Baader schon zu den neuen Freiheiten zählen musste und besser nichts gegen ihn unternehmen sollte oder ob das alles nur eine vorübergehende Erscheinung von Kunst wäre.

Wir wohnten brüderlich auf engem Raum. Wir zerredeten Nächte wegen der feinsten Nichtigkeit. Wir empörten uns. Wir fassten nächste Attacken ins Auge. Wir schwärmten aus. Wir hatten fruchtbar viel Spaß dabei. Wir hauten auf den Putz. Wir freuten uns diebisch. Wir blieben nicht allein. Wir wurden eine Bande lauter Helfershelfer. Einig im Willen, Stirn zu bieten.

Und alles ging so herrlich unbefangen vonstatten. Wir hoben im Rahmen unserer freiheitlichen Unordnung ab. Wir konnten nicht Rücksicht noch Blatt vor den Mund nehmen. Wir brachten die Bücher fast nebenbei heraus. Und verunsicherten weiter lieber harmlose Passanten, schreckten Bücherwürmer, beleidigten Moderatoren, scheuchten die Kritikaster aus ihrer Weinseligkeit. Wir schimpften. Wir lachten. Wir rauften und pöbelten und sorgten für Tumult.

BAADER, Maas und ich, wir leisteten Arbeit am Fundament. Wir mussten nicht Position bewahren, Plätze halten wie Papenfuß, Kolbe, Anderson, Rathenow. Wir spielen locker und frei auf. Keiner stand außen vor.

Wir waren ganz unverbrauchte Gesellen. An uns war die Geschichte vorbeigegangen. Wir waren zum Glück nicht Bürgerrechtler, Dissidenten, Spitzel, Kulturbonzen geworden. Und trieben die nimmermüden Antriebsmotoren des Funs mit gesellschaftlicher Tiefe. Wir waren uns gegenseitig Ideenlieferanten. Kinder der Spontanität. Jeder wurde dem anderen Teil seiner ernsthaft wilden Biografie. Ich verdanke Erich Maas mein erstes Buch. Ich habe es NIX genannt, weil nicht klar war, wer von uns beiden mehr zustande bringen wird im Leben. Er der große gesamtdeutsche Verleger, ich eine wichtige Stimme im Kanon?

Maas redet uns zu, BAADER & Sc.Happy zu bleiben. Jetzt erst recht. Und nicht ins soziale Abseits zu versinken, von dem alle Künstler bedroht waren. Und ach, so viele von den Guten werden nicht mehr angehört. Nehmen wir Thomas Kunst. Sagen wir Johannes Jansen, Jan Faktor, Ines Eck, Stefan Döring, Adolf Endler, Wolfgang Hilbig. Zählten damals zu den wichtigen Momenten des kulturellen Lebens. Sind überschattet worden. Leuchten still für sich.

Matthias BAADER Holst tätigte keinen freundlichen letzten Gang, als ihn ein Geräusch vielleicht aufschreckte und er nach hinten in die Straßenbahn fiel. Und eine Woche noch in Bewusstlosigkeit zubrachte, ehe er dann am Tag vor der Währungsunion starb. Und schon blühten die Mythen. Die einen sprachen von Selbstmord, die anderen von Mord im Auftrag der Stasi. Die Punks nannten ihn ihren Oberpunk, die Guten ihren Besten, die Fans einen Gott und ich bedauerte einen menschlichen Verlust. Nun ist BAADER schon vierundzwanzig Jahre tot, und ich frage mich und Dich, ist er vergessen?

Es gibt Leute, für die er auch heute noch wichtig ist. Einige alte Freunde, wie der Hallenser Maler Moritz Götze und eben Du, erinnern an ihn. Auch Tom Riebe in Jena, der BAADER selbst gar nicht mehr kannte, ihn nur über seine Texte entdeckt und ein BAADER-Holst-Archiv aufgebaut hat. Es gab die große BAADER-Ausstellung in Halle, die auch an anderen Orten gezeigt wurde, es gab und gibt immer wieder Bücher. Vor kurzem hörte ich, dass Jazra Khaleed, der junge, bemerkenswerte Dichter, der der Empörung im heutigen Griechenland in seinen wütenden Gedichten Ausdruck verleiht, begonnen hat, Texte BAADERS nachzudichten. Das ist viel, viel mehr als bei den meisten Dichtern nach ihrem Tod oder auch zu Lebzeiten passiert.

Und es gibt immer wieder Leute, gerade jüngere, die diesen Dichter für sich entdecken. Insofern ist er mit seinen Texten lebendig, lebendiger als viele unserer Zeitgenossen.

Und doch frage ich mich, frage ich Dich, stimmt das denn mit dem „vergessen“? Wie viele Leute kannten denn BAADER zu seinen Lebzeiten? Ein paar Hundert oder auch Tausend Leute haben ihn bei unseren legendären Auftritten erlebt. Aber haben sie ihn als Dichter wahrgenommen? Vermutlich kaum. Zu seinen Lebzeiten gab es einige seiner Texte in Zeitschriften und Künstlerbüchern, das Erscheinen seiner eigenen Bücher hat er selbst nicht mehr erlebt.

Lass es mich so sagen, BAADER war zu seinen Lebzeiten mit seinen Auftritten sehr präsent, als Dichter mit seinen Texten war er es nicht. Heute kann er endlich entdeckt werden. Und die, die sich darauf einlassen, können ein beeindruckendes und verstörendes Werk kennenlernen, ohne dass der Dichter ihnen dabei mit seiner ungeheuren Präsenz hilft oder doch eher den Blick darauf versperrt.

Dir muss ich nicht erklären, was ich meine. Sein Blick, seine Hände, seine Bewegungen, seine Körpersprache, aber auch seine Kleidung, für die mir der Begriff negative Extravaganz einfällt. Eine Inszenierung, die noch die härtesten Punks ein wenig wie brave Bürger hat wirken lassen.

Die Reduktion auf seine Texte ist ja nicht das Schlechteste, was einem Dichter passieren kann.

Wie geht es mir selbst nun heute mit BAADER? Ich lese immer mal wieder in den Büchern, die es nun, zum Glück, gibt. Und ich habe immer das Gefühl, dass dieses Werk ein Kontinent ist. Es sind bestimmte Texte, die mir nach wie vor besonders wichtig sind, ich entdecke aber auch immer wieder andere Texte für mich. Aber es bleiben wohl immer auch weiße Flecken, die mir vielleicht auf Dauer unzugänglich bleiben. BAADER aber gehört zu den sehr wenigen Dichtern, von denen ich Verse im Kopf parat habe. Zeilen, die mir immer mal wieder plötzlich einfallen. Zwei Beispiele dafür:

*CEAUCESCU MEINER SEELE!*

*tot wie bossert liegst du in meinem garten unbefleckt  
die händchen überm kopf und beinchen breiter  
mein unter-ich hat deinen ausweg angesägt*

*trotz aller schöße des jahrhunderts  
ich möchte traurig hässlich sein  
es sagt sich leicht  
wir werdens schaffen!!!  
in mir beklagt den halt das schwein*

*ich bin am ende doch das hat nichts zu heißen  
wer zu lang lebt verliert sich schnell  
ich mag die augenklappe an tom sawyer viel lieber  
als allen ostseesand in wilhelm tell*

*FÜR MYRIAM*

*du in london ich im leichenschauhaus  
ein jeder wohl an seinem platz  
wir schliefen einst ins licht uns einsam  
du gabst dich hin ich las die taz  
wir trafen uns und tauschten sterben  
wir lebten weils nicht anders ging  
du lobtest schnaps und blondes sperma  
ich drosch dich heim in mein sing sing  
ich werde wieder auf dich warten...  
mudjahedin und träne sein  
der lerche leichnam*

*letzte ölung*

In einem anderen seiner Gedichte heißt es:

*dein bruder ist doch bei der asche  
hier eine tasche bier für ihn  
er möchte wohl gern 30 werden?  
wer will das nicht als teen*

BAADER ist keine dreißig Jahre geworden. In den ersten Jahren nach seinem Tod habe ich mitunter nachgedacht, ob er denn damals 1990 vorm Tacheles zufällig im Suff oder mit Absicht gegen die Straßenbahn gelaufen ist. Heute denke ich, dass es für mich keine Rolle mehr spielt.

Als mich Ina Kutulas am siebzehnten Mai des vorvorigen Jahres darauf hinwies, dass BAADER just an diesem Tag fünfzig Jahre alt geworden wäre, hat mich das anders nachdenklich gemacht. Was wäre aus ihm geworden, wie wäre er heute? Ist Dir ein fünfzigjähriger BAADER vorstellbar? Mir fehlt es da an Phantasie.

Es fällt mir einiges ein, dass ich mir für ihn einfach nicht vorstellen kann. „Es lässt sich keiner umerziehen“, um ihn einmal selbst zu zitieren.

Über BAADER nachdenken ist das Schlechteste nicht. Aber es gibt da keine Gewissheiten. Wie hieß der Film der 1990 mit BAADER gedreht wurde? *Brief an die Jugend des Jahres 2017*. In drei Jahren ist es so weit. Zwei Vorkommnisse lassen mich an Matthias BAADER Holst denken. Da geistert mir der nackte Mann im Neptunbrunnen im Kopf herum, der im letzten Sommer in Berlin erschossen wurde. Dass der Mann sich seine Kleidung nicht vom Leib reißt und von sich schleudert, sondern fein als ein Päckchen über seine Schuhe auf den Brunnenrand abgelegt hat, bevor er ins Wasser stieg, lässt mich an BAADER denken. Ja, natürlich ist das verrückt zu nennen. Und ich gehe einmal davon aus, dass es sich hier nicht um eine Kunstperformance gehandelt hat, wie ich sie von BAADER zur Genüge kenne. Dass sie sofort für den Todesschuss plädiert haben, mit der Begründung, man hätte es mit einem Kerl und dessen psychischen Problemen zu tun. Dass man sofort von exzessiven Cannabiskonsum redet, hochaggressive schizophrene Störungen angibt, um die Tat zu begründen, erschreckt mich. Und ausdrücklich betont, dass der Nackte nicht alkoholisiert gewesen ist, erinnert mich an Matthias BAADER Holst. Er hätte durchaus auch im Brunnen ertrinken können. Und wenn ich mir das Video auf Youtube ansehe: So aus der Ferne betrachtet, heben die Beamten für mich den nackten Körper BAADERS aus dem Brunnenwasser. Der nackte Mann habe sich mit einem Messer selbst verletzt, heißt es, wäre dann auf den Polizisten zugegangen, habe die Messerweg-Rufe nicht befolgt und musste dann dafür erschossen werden.

Ausgelöst hat den Polizeieinsatz mit Todesfolge eine Passantin, die einen Wachmann auf den Nackten im Neptunbrunnen angesprochen hat. Der hat dann vor dem Roten Rathaus die Polizei herbeigerufen. Und ich glaube, eine derartige Verzahnung von Momenten wäre BAADER nicht erspart geblieben. Es hätte ihn überall getroffen. Er war im Visier. Der Tod schreibt nicht mit, nichts auf, nicht an, nichts in seine Analen. Der Tod ist ein Analphabet.

Nachsatz an Dich und die horen-Redaktion: Ich hätte viel mehr zu BAADER schreiben wollen. Es wäre mir so gelegen gekommen, einmal richtig auszuholen und klarzustellen, welche Position BAADER innerhalb der Literatur gebührt. Und ich habe mir schon schöne Kernsätze zurechtgelegt für meinen Rundumschlag, der mich selbst auch in ein würdigeres Licht gesetzt hätte. Aber dann ist da die Mutter meiner jüngsten Tochter freiwillig aus dem Leben geschieden, wie man sagt. Und alle diese weniger bekannten Erinnerungen kamen in mir hoch. Damals. Als wir auf engstem Raum lebten. Als wir bitterarm waren. Jede Kirchenmaus uns verlachte. Und uns ununterbrochen besuchten. Weil wir Kunst schufen und viel zu viel Zeit hatten. Und Karten spielten. Auf dem Bretterboden unsere Mahlzeiten abhielten. Und jeder an sich glaubte und doch für sich kaum Chancen sah. Und wir uns gegenseitig Gedichte vorlasen, wenn wir nicht das Geld hatten, zum Festival zu fahren. Und zu den doofen Partys stürmten, unsere Mägen zu erfreuen. Und jeden Morgen wieder gegen die verdammten Kollegen wetteten, die nur den Bodensatz an Talent besaßen, diesen mächtig im Glas verrührten, dass ihre Trickbetrügerei wie ein Mixgetränk ausschaute. Und ich weiß noch, dass BAADER und meine Freundin, die nun nicht mehr ist, ihre Fäuste geballt haben und sich einig waren: dafür, geboren worden zu sein, können wir nichts auf Erden. Uns aber das Leben zu nehmen, den Zeitpunkt selber zu bestimmen, kann uns niemand nehmen. BAADER hat nicht aufgepasst und verunglückte tödlich. Erich Maas ging nicht rechtzeitig zum Arzt und erlag einem Blutgerinnsel. Ricarda hörte das Lied „Sturzflug“ aus der Sammlung Rabenliebeslieder, die ich leider niemals produziert habe. Wenn ich noch auf einen Umstand verweisen darf, dann dieser hier: Wir haben uns früher viel unvorsichtiger benommen und flinker angefreundet, und ohne zu zögern agiert, ratzbatz zugeschlagen. Und BAADER hat den Takt vorgegeben, und führt die Peitsche über den Tod hinaus zur aktiven Trauerarbeit.

Peter Wawerzinek, die horen, Heft 253, 1. Quartal 2014